

# Ein Loblied auf die Heimat von Willy Sauter

## Über den Heuberg ins Donautal

Gott, o Gott, schnauft der Zug, der soeben über die 300m lange Wettbachtalbrücke dem Hochlande zu rattert. Wir genießen eine unvergleichlich schöne Aussicht auf die Baar und den gesamten Schwarzwald. Heiß brennt die Mittagssonne. Die Fenster auf! Alles schnappt nach dem kühlen, von der Berghalde wehenden Lüftchen.

Gosheim! Württembergs höchstegelegener Bahnhof (840 m ü.d.M.). Mit einem Liedchen auf den sonst gern schwatzenden Lippen, geht es durch den auf der europäischen Wasserscheide, liegenden Ort. Helle Freude liegt auf unsern Gesichtern ob des farbenfrohen Mosaikbildes, das wir schauen. Sind's tausend Farben oder mehr? Dunkle Berge, gemischt mit prächtigem Laub- und Nadelwald, grüne Matten, hellrote Dächer, blinkende Straßen, goldene Ährenfelder und eine von Millionen roter Heckenröschen übersäte Bergeshalde geben die Grundfarben des prächtigen Bildes ab. Gesehen musst du alles haben, dann erst gewinnst du die Heimat lieb.

Auf den Lemberg wollen wir. Von hohen Tannen beschattet ladet die Bank an der Bergeshalde zur beschaulichen Rast ein. Wie ein Silberband schlängelt sich die junge Beera durch die üppigen Wiesen. Lemberg! Ein Kranz Schönheit ist um deine tannenumragten Höhen gewoben. Als höchster Punkt der Alb mit einem 30 m hohen Aussichtsturm bist du deinen umliegenden Trabanten durch deine großartige Aussicht nicht wenig überlegen. Dreifaltigkeitsberg, Karpfen, Lupfen, die Baar, die Schwarzwaldvorebene um Rottweil, der Schwarzwald in voller Ausdehnung von der Hornisgrinde bis zum Feldberg. Breitmassig stellt sich der Feldberg gerade über Schwenningen hinweg.

Die Alpen zeigen sich in ununterbrochener Reihe von der Zugspitze bis zum Montblanc. Im Rücken erhebt sich der Hohberg. Daran angelehnt der Oberhohenberg mit der Ruine des berühmten Stammsitzes der Hohberger. Unvergesslich ist das bezaubernde Bild.

Eile tut not, denn morgen wollen wir in Beuron sein. Das Donautal birgt uns noch manchen herrlichen Flecken. Mit munterem Tempo und neu gestärkt geht es durch die Metropole des Heubergs, Wehingen. Der ansehnlichste Ort des Heubergs in dem tiefeingeschnittenen Tal der Beera. Von links winkt der Schlossberg durch den beschatteten Waldpfad. Heida! Schon sehen wir die weißen Jurafelsen des engen Beeratal. Unter uns liegt Reichenbach, friedlich eingebettet mit seiner Endstation der Heubergbahn. In gemäßigtem Marsch geht es den Albrechtsweg hinauf auf des Heubergs Höhen nach Bubsheim zur Ruine Granegg (Michelstein, Sitz der Ifflinger) mit prächtigem Blick auf die beiden Anhauser Mühlen, über denen sich das Dorf Bubsheim erhebt. Reizend liegt das Dörfchen Egesheim unter uns. Ein kleiner Umweg bringt uns zur Beilsteinhöhle. Das Gefühl, eine richtige Höhle, in der vor längst vergangenen Zeiten Waldfrauen geheimnisvolle Tränke bereiteten und Käuzchen hausten, hinterlässt bei uns ein leichtes Gruseln. In Serpentina geht es hinunter, vorbei an der Pumpstation der Heubergwasserversorgung, an Ensisheim durch das romantische Beeratal nach dem Ort Bärenthal. Vor dem Ort verlassen wir die Straße nach Beuron und ziehen den Fußweg links den Berg hinauf vor. Im Wohltuenden Schatten der Buchenwälder geht es hinauf auf die Hochebene. Vor uns liegt Schloss Wildenstein, Steighof, Schlösschen Bronnen, Dorf Buchheim mit 2 Türmen, links der

Kirchturm von Irrendorf, rechts über dem Tal Renquishausen und Kolbingen. Unter uns liegt Beuron wie ein kostbares Juwel. Drückende Stille, ich weiß nicht warum? Erst bei dem feierlichen Gottesdienst in der Klosterkirche finde ich die Fühlung mit der strengen Klosterart, die dem ganzen Ort das Gepräge gibt. Unter schwülem Himmel und drückender Hitze geht es hinauf auf Wildensteins Zinnen, das trutzigste Felsnest des Donautals, das uns noch aus dem finsternen Mittelalter erhalten blieb.

Heute herrscht reger Betrieb im Burghof. Seine saubere Jugendherberge bietet der wandernden Jugend traute Unterkunft. Im romantischen Burgstübchen laben wir uns an köstlichem Nass. Brr, kalte Winde ziehen über das Tal. Dazwischen lacht Frau Sonne wieder aus vollem Herzen und lässt ihre Lichtreiterchen ins Tal hinabhuschen. Ein Gewitter! Wie herrlich ist jetzt die Natur da oben. Unter uns Skt. Maurus. Ein frommer Bruder vom Orden des hl. Benedikts schreitet in seinem faltigen Gewand in Gedanken versunken seiner Klausur zu. Sinnend blickt auch er in das aufgewühlte Element der Natur. Welch ein Kontrast, hier der Abgeklärte, Weltabgewandte – dort der Sturm in der Natur, der aufrüttelnde, romantische Zauber der uns hier in den alten Burgmauern mit ihrer düsteren Vergangenheit umfassen hält.

Ein erfrischender Regen macht dem wunderbaren Naturbild ein Ende und in der Ferne grollt der Donner, vereinzelt noch zucken die Blitze. Die Nacht bricht herein und hüllt alles in tiefes Schweigen. Gleichmäßig rollen die Räder unter uns der Heimat zu. Schlaf stellt sich ein. Ich träume von schwarzdunklen Wäldern und längst vergangenen Zeiten.

W. Sauter  
Wehingen, im Juni 1932